

Veranstaltung der DGS-Sektion Umweltsoziologie auf dem Länderkongress von ÖGS und DGS, 23.-25. August 2021 in Wien

Kooperative Organisation:

Für den Vorstand der DGS-Sektion Jens Jetzkowitz und Stephan Lorenz, in Kooperation mit Anke Schaffartzik vom Institut für Soziale Ökologie, BOKU Wien

Krise erkannt – Krise gebannt? Sozial-ökologische Brüche, Risiken und Kontinuitäten und was wir aus ihnen lernen können

Dass die Gesellschaft-Natur-Verhältnisse heutzutage aus den Fugen geraten sind, wird nicht erst seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie diskutiert. Die rasante Vernutzung von Natur als „Ressource“ ist mit schwerwiegenden Eingriffen in die biogeochemischen Kreisläufe des gesamten Planeten und mit der Zerstörung lokaler Lebensgrundlagen verbunden. Seit nunmehr einem halben Jahrhundert werden die von Menschen vorgenommenen Eingriffe in und Umgestaltungen von ökologischen Zusammenhängen als „ökologische Krise“ diskutiert. Viel Wissen wurde in dieser Zeit über sozial-ökologische Wirkungszusammenhänge gewonnen. Global wurden wirtschaftliche, gesellschaftliche und ökologische Nachhaltigkeitsziele formuliert und Strategien und Entwicklungspfade entworfen, die zur Lösung der ökologischen Krise beitragen sollen. Und es sind nicht nur die großen Zusammenhänge, die große Krise, untersucht worden, sondern auch die konkreten Probleme und Anlässe, an denen sich das gestörte Gesellschaft-Natur-Verhältnis manifestiert – vom Waldsterben und Ozonloch über Regenwaldabholzung, Wüstenausbreitung und BSE-Krise bis zu Insektensterben, Plastikvermüllung der Meere und Lebensmittelverschwendung oder auch zu akuten Katastrophenereignissen wie Atom-GAU, Hochwasser oder Waldbrände.

Trotz der gewaltigen Wissenszunahme scheint sich die ökologische Krise immer weiter zuzuspitzen. An den (immer noch) nicht beseitigten anthropogenen Ursachen sowohl des Klimawandels als auch des Artensterbens wird offensichtlich, dass das vorhandene Wissen über die große Krise keine nennenswerten gesellschaftlichen Mechanismen zu ihrer Überwindung in Gang setzt. Kleinere Krisen mögen erfolgreich bearbeitet werden – insbesondere, wenn stoffliche Einträge als Ursachen identifiziert und durch End-of-pipe-Technologien oder durch Verbote und Regulierungen beseitigt werden können. Am Großen und Ganzen ändert sich aber offensichtlich wenig.

Dass Staaten im Ökoausnahmestadium der Corona-Pandemie radikal und schnell gegen gesellschaftliche Gewohnheiten handeln können, wirft Fragen auf: Warum setzen der immer bedrohlicher werdende Klimawandel und das Massenartensterben nicht vergleichbare Veränderungsimpulse frei? Was lässt sich – analytisch wie strategisch – aus dem Vergleich der verschiedenen Krisen lernen? Braucht es immer eine aktuelle ‚Krise‘, damit Veränderungen durchgesetzt werden? Und ist es sinnvoll, grundlegend gestörte Gesellschaft-Natur-Wechselwirkungen, die langfristiger Veränderungen bedürfen, als ‚Krisen‘ zu verstehen bzw. anzugehen?

Vor diesem Hintergrund verhandeln wir in dieser umweltsoziologischen Sitzung Gesellschaft-Natur-Verhältnisse, die als „Krisen“ verstanden werden können oder konnten, und diskutieren, ob bzw. wie eine erfolgreiche Bearbeitung oder gar Überwindung der jeweiligen Krise stattfindet oder stattgefunden hat. Wir blicken also aus der Gegenwart zurück in die Geschichte nicht-nachhaltiger sozial-ökologischer Entwicklungen, fragen ebenso nach Brüchen wie nach Kontinuitäten und vor allem nach Faktoren, die zur disruptiven oder kontinuierlichen Beseitigung problematischer Gesellschaft-Natur-Verhältnisse beigetragen haben. Was bedingt und was blockiert gesellschaftliche Lernprozesse? Beiträge sind willkommen, die sich den folgenden oder anderen Themen im o.g. Zusammenhang widmen:

- Fallstudien zu bestimmten Krisenphänomenen und deren Nicht-/Bewältigung,

- historische Rückblicke auf längerfristige Konsequenzen ökologischer Ereignisse,
- vergleichende Analysen sozial-ökologischer Krisenereignisse,
- Studien zu bewährten Bewältigungsstrategien,
- Studien zu treibenden bzw. beharrenden Kräften, die die Etablierung nachhaltiger Konsequenzen verhindern,
- Reflexionen zu diversen Krisen-Diskursen und Krisen-Konzepten und deren Konsequenzen.

Beitragsvorschläge sind bitte bis zum 31.3.2021 zu senden an:

Anke.Schaffartzik@boku.ac.at, Jens.Jetzkowitz@mfn.berlin, Stephan.Lorenz@uni-jena.de